

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Oldenburgische Volkszeitung
1918**

148 (28.6.1918)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-86687](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-86687)

Oldenburgische Volkszeitung

Tageszeitung für das Herzogtum Oldenburg.

Die Oldenburgische Volkszeitung (Wochtaer Zeitung, Dammer Nachrichten), Zentralorgan, erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. Bezugspreis vierteljährlich 3.00 Mark, durch die Post frei ins Haus 3.42 M.; zweimonatlich 2.00 M., durch die Post frei ins Haus 2.28 M.; einmonatlich 1.00 M., durch die Post frei ins Haus 1.14 M. Einzelnummern 10 Pf. Probennummern acht Tage gratis u. franco.



Der Anzeigenpreis beträgt bei Anzeigen aus dem Herzogtum 20 Pfennig für die einjährige Zeitzeile oder deren Raum, bei solchen aus anderen Gegenden 25 Pfennig, für die Restzeile 75 Pf. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Annahme bis 9 Uhr vormittags. Größere Anzeigen sind stets tags zuvor einzuliefern. Telephonische Anzeigenannahme schließt jedes Reklamationsrecht aus.

Beilagen: Wochenblatt für Land- und Hauswirtschaft (Mittwochs), Heideblumen (Freitags).

Das „Wochenblatt für Land- und Hauswirtschaft“ wird während der Kriegszeit nicht beigelegt.

Nr. 148.

Fernsprecher: Redaktion (5), Geschäftsk. Nr. 5. Postfachkonto: Hannover 7908.

Beita, Freitag, 28. Juni 1918.

Zweiggeschäftsstelle in Oldenburg i. Gr.: B. Barelmann, Alsterstr. 51, Fernspr. 1032.

85. Jahrgang

Rühlmann und die Friedens-Offensive.

Uns parlamentarischen Kreisen schreibt man: Von einem so hervorragenden gebildet und arbeitsfähigen Mann, wie es Staatssekretär für Rühlmann selbst nach dem Urteil seiner Gegner ist, soll man nicht ein schlechtes Zeugnis und eine Vormittagsführung im Haushaltsauschuss als Grund angeben für eine unangenehm empfundene Rede. Auch daß er aus dem Siegreif gesprochen hat, ist kein Verbrechen. Die Verlesung von Reden ist ja im Parlament an sich geschäftsordnungsmäßig verpönt. Siegreifer sind meist inhaltsreicher und vor allen Dingen wahrheitsgemäßer wie sorgfältig disponierte, forgierte, abgeglättete Vorträge nach dem Schreibmaschinenkonzept. Dabei kann die Frage offen gelassen bleiben, ob Herr v. Rühlmann vorher über die Tendenz seiner Rede die pflichtgemäße Fühlung mit dem Herrn Reichsminister und den militärischen Stellen genommen hat. Das letztere wäre unbedingtes Erfordernis gewesen. Was aber an Rühlmanns Rede getadelt werden muß, das ist, daß er sie zu einer Zeit gehalten hat, wo solche Rede nicht gehalten werden durfte und sollte. Es muß der Regierung und dem Reichstag gleichermaßen ernsthaft gelagt werden, daß in diesem Augenblick Reden über Friedensmöglichkeiten und Kriegsaussichten vom deutschen Standpunkt unangebracht sind. Die Gegner Deutschlands haben mit Hohnlachen unser Friedensangebot abgewiesen, sie haben die gleiche Beratung gebietet vor den Beschlüssen des Reichstags (Friedensresolution) und vor dem Programm der Reichsleitung, wie es in der deutschen Antwort auf die Papstnote niedergelegt ist. Der Uebermut unserer Feinde hat uns zu diesem vierten Kriegsjahr mit den allerunwürdigsten Anstrengungen und Opfer gezwungen und jetzt, wo unsere tapferen Heere an der Westfront unter Hindenburgs Leitung die militärische Entscheidung vorbereiten und durchzuführen, sollten wir im Lande nicht mit unnötigen politischen Diskussionen eine falsche Stimmung erzeugen. Das hätte auch Staatssekretär v. Rühlmann beachten müssen. Was in diesem Augenblick gesagt werden kann und zu sagen war, dafür hat der Reichstagspräsident in seinen kurzen treffenden Ausführungen die Richtlinien gegeben.

Summieren muß man annehmen, daß Rühlmann einen bestimmten Grund gehabt hat so zu reden, wie er eben redete. Es sei hier erinnert an den rätselhaften Artikel in der „Kreuzzeitung“ über die Friedensoffensive, der in gewissen Punkten die gleiche Tendenz zeigte wie die Rede Rühlmanns. In dem genannten Artikel wurde u. a. dargelegt, daß jetzt gerade die Zeit sei, von Frieden und von Friedensforderungen zu reden, denn die militärischen Erfolge würden die Wirkungen verstärken. „Aber nur das Schwert sprechen lassen will, sieht das Ausmaß dieses Krieges so klein und hat kein Verständnis für seine politischen Forderungen.“ Mit anderen Worten sagte Rühlmann ziemlich das gleiche. An anderer Stelle des Artikels der Kreuzzeitung heißt es: „Unser eigener Vorteil verbietet uns, andere Forderungen zu stellen, als die Sicherung unserer Lebensinteressen und die glatte Beseitigung der Kriegsschäden zu verlangen. Wir können nach dem Kriege nicht allein leben, denn unser Tätigkeitsfeld ist die Welt und daher wollen wir eine Verständigung, die unseren Forderungen gerecht wird.“ Im weiteren war in dem Artikel der Kreuzzeitung, die Rede davon, daß das Friedensbedürfnis international geworden sei und daß jetzt einer der günstigsten Augenblicke gekommen sei, „mit einem fähigen oder scharfen Kampf für den Frieden uns alle Vorteile der Vorhand zu sichern.“ Wenn solche Gedanken in einem Organ veröffentlicht werden, das nicht in Verdacht kommen kann, in Friedensdunkel zu machen, so kann man auch Herrn v. Rühlmann zum mindesten mildernde Umstände zubilligen, wenn er die gleichen Fragen in seiner Rede anspricht. Aber zweifelhaft und fragwürdig ist es deshalb doch nicht, das muß offen ausgesprochen werden.

Die wichtigste Frage aber für unser innerpolitisches Leben ist, ob diesem Zwischenfall eine Bedeutung zugemessen ist, welche mit unerbitlicher Konsequenz den Abgang Rühlmanns ver-

langt. Der Reichstag ist zwar unerbitlich gegenüber Staatsmännern, die sich einmal verhalten haben, aber ob das richtig ist, könnte man billig anzweifeln. Ein Massenerweislich an tüchtigen brauchbaren Staatsmännern können wir uns im Kriege nicht leisten. In diesem Augenblick wäre der Wechsel im Auswärtigen Amt erst recht verhängnisvoll und zwar deshalb, weil er die ganze leidige Frage um die Friedensresolution des Reichstags und das Kriegszielprogramm der Regierung erneut aufrollt. So, wie die Dinge liegen, kann heute in Deutschland eine Regierung sich nur stützen auf diejenige Mehrheit im Parlament, welche die Friedensresolution beschlossen hat und das Kriegszielprogramm der deutschen Antwort auf die Papstnote akzeptiert hat. Eine anders geardete Regierung muß auch eine anders geardete Mehrheit haben.

Inbeshade aber des Standpunkts, den man zu diesen Fragen einnimmt, ob man Gegner oder Freund der damaligen Vorgänge ist. Ein Wechsel des Systems in diesem Augenblicke sollte unter allen Umständen verhindert werden. Es ist ein unmöglicher Zustand, daß während Hindenburg und seine Armeen zum kräftigsten Schlag gegen unsere Feinde ausholen, wir im Lande solche politischen Krisen heraufbeschwören. Wir würden damit nicht nur im eigenen Volke und in der Armee eine berechtigte Mißstimmung erzeugen, sondern auch einem gewissen Streben unserer Feinde in die Hände arbeiten. Dieses Streben geht dahin, mit fingierten Friedensreden, wie sie englische, französische und amerikanische Staatsmänner halten, die Einigkeit und Geschlossenheit des deutschen Volkes zu zermürben und die Kampfkraft der Armeen zu schwächen. Wenn unsere Offensiv im Westen ihr Ziel erreicht hat und das Resultat erkennbar vorliegt, erst dann ist für uns die Zeit gekommen, uns über die Friedensmöglichkeiten zu unterhalten.

Aus diesen Gründen wäre es dringend zu wünschen, daß weder der Reichstagspräsident noch Herr v. Rühlmann sich durch die Proteste der Vaterlandsparteigruppe in dem Bestreben betören ließen, das Land vor einer inneren Krise zu bewahren, zumal die Frage der Nachfolgerfrage Herrn von Rühlmanns so schwierig liegt. — In einem Teil der Berliner Presse werden schon Vorschläge für seinen Nachfolger gemacht. Der Votallanzeiger gibt einen sehr deutlichen Wink auf einen Ueberseeschaufmann (Ballin?), der kein Diplomat und kein Beamter sei, aber ein „Admann“. In Abgeordnetenkreisen deutet man auf Stresemann hin, der sich seit Wasseremanns Tode sehr eifrig mit der auswärtigen Politik befaßt. Von einem solchen nationalliberalen Kandidaten jagt man, daß er sich am besten auf der mittleren Linie zwischen rechts und links bewegen könne, da er weder grundsätzlich auf die Friedensresolution festgelegt sei, und noch weniger Anhänger der annexionsmäßig-extremen Richtung sei. Vielleicht sind es nur müßige Kombinationen. Der Ernst des Augenblicks verlangt eine Stabilität bei der Reichsleitung und die Ausschaltung innerpolitischer Kämpfe. Man soll sich an das Wort Hindenburgs erinnern von den „stärksten Nerven“. Starke Nerven sollte auch das Parlament haben und nicht versuchen, tüchtige begabte Männer an falsch gewählten Worten aufzupflücken zu wollen.

Der Kampf im Westen.

Der deutsche Abendbericht.

WTB. Berlin, 27. Juni. Amlich. Von den Kampffronten nichts Neues.

Befestigung französischer Städte.

WTB. Berlin, 27. Juni. Am 26. Juni wurden Etrees-St. Denis und Wargny mit schwerstem deutschen Geschütz beschossen. In Genf, 27. Juni. Das Journal des Debats veröffentlicht einen Artikel über die Befestigung der ständrischen Städte. Ueber 10 000 Granaten seien in Amiens niedergegangen, von wo je sieben Häuser eins zerstört worden ist. Der Kommandant der Stadt bemitleidet die Ruinschäfte, die noch in Amiens enthalten seien, zu schätzen. Beizune sei nicht weniger beschädigt als Amiens; besonders aber Abbeville heimgesucht. Seit Mitte Mai sei die Stadt acht mal bombardiert worden.

Italienischer Kriegshauplitz.

Der österreichische Tagesbericht.

WTB. Wien, 27. Juni. Amlich wird verlautbart: Bei Brzecca, im Etsch-Tale und auf der Zugna schloßerten italienische Erkundungsverbände. Der heiß umstrittene Col del Rosso, der am 15. Juni von der ruhmreichen Edelweiss-Division im Sturm genommen und letzter in den schwersten Kämpfen siegreich besaupert wurde, wurde gestern vormittag nach schwerstem Trommelfeuer abermals durch harte Kräfte angegriffen. Es war für den Feind ein vergebliches Beginnen, seine Kampftätigkeit mit der unserer Weißburger, Kärntner, Ober- und Niederösterreicher zu messen, an dessen Tapferkeit alle Angriffe zerschellten. Die jungen Regimenter 107 und 114, von unserer Artillerie in allen Gefechtsphasen musterhaft unterstützt, haben sich eines Geistes mit ihren altemährten Stabtruppen des 59., 7., 14. und 49. Regiments gezeigt. Der Feind erlitt eine schwere Einbuße an Toten und Verwundeten und ließ zahlreiche Gefangene in unserer Hand. Bei Ponte di Piave verjagte der Italiener in Boaten, unser Ufer zu gewinnen. Er wurde zurückgeschoben.

Der Chef des Generalstabes.

Die Italiener werden nüchtern.

Bern, 27. Juni. Bei einer Kundgebung der Beamten des Schachministeriums anlässlich des österreichischen Rückzuges erklärte Schachminister Ritti u. a.: Er verstehe zwar die hochgehenden Wogen der Begeisterung in Italien, empfehle aber, sich mit Gleichmut und unerschütterlicher Zuversicht auf weitere harte Kampfproben gefaßt zu machen, da es falsch wäre, sich über die Dauer des Krieges Täuschungen hinzugeben. Der Krieg werde sich noch lange hinziehen und noch lange seine staßharte Faust fühlen lassen. Der Feind werde den gefaßtesten Versuch erneuern.

Bern, 27. Juni. Bazini meldet dem „Corriere della Sera“ von der italienischen Front, daß die kleinen italienischen Vorkämpfe im Gebirge an den letzten Tagen hauptsächlich unternommen wurden, um festzustellen, ob die Schlagkraft und die Moral des österreichischen Heeres durch den Piave-Rückzug erschüttert seien. Dies müsse nunmehr verneint und deshalb über kurz oder lang mit einem österreichischen Vorstoß gerechnet werden.

Genf, 27. Juni. In auffallendem Widerspruch zu der halbamtlichen italienischen Versicherung, daß die Verluste der Diazschen Streitkräfte 100 000 Mann nicht erreichten, stehen Sondermeldungen über die notgedrungenen Umgruppierungen aller italienischen und verbündeten Piave-Ausgebote. In Diaz' Hauptquartier wird gegenwärtig hierüber beraten, namentlich mit Rücksicht auf die besonders empfindlichen Lücken, die Tod, Verwundung und Gefangenensicht in das Offizierkorps der Verbündeten gerissen haben. — Der „Zürich. Tagesanz.“ berichtet, daß der Rücktransport der italienischen Divisionen von Frankreich bevorstehe. — Luigi Bazini warnt in einem Sonderbericht an den „Corriere della Sera“ vor Ueberschätzung des italienischen Erfolges an der Piave, da der Feind noch mehr als 30 Divisionen besitze, mit denen er an einer anderen Stelle einen Vorstoß unternehmen könne.

WTB. Rotterdam, 27. Juni. Laut „Nieuwe Rotterdamse Courant“ schreibt „Manchester Guardian“: Es wäre unfinnig, jetzt von den Italienern einen großen Vormarsch über die Piave zu erwarten. Der Rückzug der österreichischen Armee nach der alten Linie sei keine Feindschaft. Für die Italiener würde es schwierig sein, einen raschen Vormarsch größeren Stils über den Fluß zu unternehmen. Man dürfe seine Erwartungen nicht so hoch spannen.

Der Krieg auf den Meeren.

Neue U-Boot-Beute.

WTB. Berlin, 28. Juni. (Drabth.) Das unter dem Kommando des Kapitänleutnants Joch stehende U-Boot hat in der irischen See und deren Zufahrtstrassen 3 besonders wertvolle Dampfer von je 5-6000 Tonn. Größe verlor. Zwei Dampfer wurden aus starten, nach England einlaufenden Geleitzügen herausgeschossen. Im Ganzen sind nach neu eingelaufenen Meldungen unserer U-Boote

20 000 Br.-K.-Tonn.

vernichtet worden.

Der Chef des Generalstabes der Marine.

Die Luftflotte.

Die Wirkung deutscher Bomben.

tu. Genf, 27. Juni. Nach dem Bericht Pariser sind die bisher durch deutsche Geschosse angerichteten Verheerungen weit umfangreicher als bisher bekannt war. Die in Abbeville durch die deutschen Fliegerabteilungen erzielten Wirkungen sind kaum geringer. Ein einziger Abwurf richtete 50 Häuser ein, ein anderer 30. Die Abbeville Kathedrale hat wenig gelitten.

Neuer Fliegerangriff auf Karlsruhe.

Frankfurt a. M., 26. Juni. Laut Genf. Ztg. wird aus Karlsruhe gemeldet: Am Dienstagmorgen nach 10 Uhr griff eine Anzahl feindlicher Flugzeuge die offene Stadt Karlsruhe an. Es wurden dabei mehrere Bomben geworfen, durch welche an einigen Häusern Schäden angerichtet wurden. Eine Person wird vermisst. In der Nähe der Stadt Karlsruhe wurden Kirche und Pfarrhaus beschädigt. Die offene Stadt ist ebenfalls durch feindliche Flieger mit mehreren Bomben angegriffen. Häuser wurden nicht beschädigt, Menschen nicht verletzt, es entstand leichter Materialschaden. Ein feindlicher Flieger wurde zum Absturz gebracht.

Abgeflürzt.

WTB. Bern, 27. Juni. Einer der besten französischen Kampfflieger, Sergeant Widjoudet, ist bei Chalons tödlich abgestürzt.

Erneuter Fliegerangriff auf Paris.

WTB. Paris, 27. Juni. Amlich. Gestern abend wurden mehrere Gruppen feindlicher Flugzeuge in der Richtung auf Paris gemeldet. Um 11.16 Uhr wurde alarmiert. Die Abwehr trat in Tätigkeit. Es wurde ein heftiges Sperfeuer abgegeben und durch Abwurf einiger Bomben Materialschaden verursacht. Der Alarm wurde um 12.30 Uhr aufgehoben.

Frankreich.

Ausdehnung der Kriegszone.

WTB. Berlin, 28. Juni. (Drabth.) Wie italienischen Blättern aus Paris gemeldet wird, unterzeichnete der Präsident der Republik ein Dekret, welches die Departements von Paris und der Seine als Kriegszone erklärt. Das Dekret hat nur militärische Bedeutung. Alle Verwaltungsbehörden werden auch ferner von ihren bisherigen Ministern abhängig bleiben.

Die sinkende Volkskraft Frankreichs.

WTB. Berlin, 26. Juni. Frankreichs sinkende Volkskraft vermag die Kriegseinbußen nicht mehr auszugleichen. Es gerät durch den Weltkrieg überdies in immer stärkere Abhängigkeit von seinen angelsächsischen Verbündeten. Unter Napoleon I. bezah es noch mehr Einwohner als Großbritannien und die Vereinigten Staaten zusammengekommen. Nachdem der Weltkampf zugunsten Englands entschieden war, zählte Frankreich unter der Restauration immer noch gleich viel Einwohner wie die angelsächsischen Mächte. Unter Louis Philippe und dem zweiten Kaiserreich blieb es hinter jenen beiden zurück, übertraf aber wenigstens seinen großbritannischen Konkurrenten. Nach 1871 schwand auch dieser Vorrang, während die Einwohnerzahl der angelsächsischen Stammesländer auf das Drei bis Vierfache der französischen Volkszahl stieg. Nach dem Weltkrieg werden England und die Union sogar das Vier- und Fünffache der französischen Seelenzahl erreichen. Beide

werden fast 160 Millionen Menschen zählen gegen 21 zur Zeit Napoleons und Wellingtons, Frankreich höchstens 36 gegen vor dem 27. Frankreich, das vor einem Jahrhundert die Weltgeschichte lenkte, wird künftig hinter Italien rangieren.

Frantzösischer Schwindler.

a. Genf, 27. Juni. „Journal du Peuple“ vom 18. Juni verurteilt die unwahre Meldung des „Matin“ über die angeblich schlechte Behandlung der frantzösischen Gefangenen. Alle bisher eingeflossenen Gefangenen rühmen einstimmig die gute Behandlung und sorgfältige Pflege seitens des Besatzungsheeres.

Die Amerikaner in Frankreich.

Amsterdam, 27. Juni. Der amerikanische Kriegskorpschef Baker gibt bekannt, daß jetzt 900 000 Amerikaner in Frankreich seien, und daß von diesen Truppen 65 bis 70 Pz. (also rund 600 000 Mann) in der Kampflinie ständen.

England.

Der englische Arbeiterkongress.

WTB. London, 26. Juni. Die Jahresversammlung der Arbeiterpartei wurde gestern in der Haupthalle von Westminster eröffnet. Mit Rücksicht auf die Wichtigkeit der zur Verhandlung stehenden Fragen, wie die Aufhebung des Burgfriedens und die Angliederung von Berufs- und anderen Vereinigungen an die Partei, waren mehr als 1000 Abgeordnete erschienen, eine Zahl, die die früheren Jahre weit übertrifft. Außer den englischen Abgeordneten folgten mehrere hervorragende ausländische Arbeiterführer der Einladung der Arbeiterpartei. Unter ihnen befindet sich Branting, der Führer der schwedischen Sozialdemokratie, Albert Thomas, der frühere frantzösische Munitionsminister, der belgische Minister und Vorsitzende des internationalen Sozialistenbureaus Vandervelde, der Sekretär des internationalen Sozialistenbureaus, Camille Huysmans, der Führer der frantzösischen Mehrheitssozialisten, Langnet, und der Führer der frantzösischen Minderheitssozialisten, Renaudel. Der Vorsitz führt R. Purby von der Arbeitervereinerung. Ihm zur Seite stehen als Sekretäre Arthur Henderfon, ferner Sidney Webb, Ramsay MacDonald und andere bekannte Arbeiterführer.

An der Eröffnungsansprache sagte der Vorsitzende Purby: Dies ist die erste Konferenz, die unter der im Februar angenommenen neuen Parteiverfassung stattfindet. Diese Parteiverfassung ist viel triefriger worden, aber der beste Weg, um die Bewegung zu konsolidieren, war nicht die Bildung einer neuen Partei, sondern eine lokale Zusammenarbeit aller Richtungen innerhalb der Partei. Niemand hat ein Kongress so große Aufgaben vor sich. Wenn er seine Pflicht nicht erfüllt, aber infolge internationaler Zerplitterungen verurteilt, die Bewegung so zu leiten, daß sie den höchsten und wichtigsten Interessen der unteren Volksklassen vollkommene Gerechtigkeit, so verurteilt er eine nie zuvor gebotene Gelegenheit. Die nationale Partei, wie sie jetzt angelehrt wird, kann nicht auf rein industrieller Grundlage aufgebaut werden. Die Hoffnung der Arbeiter ist eine von einer starken politischen Partei getragene industrielle Organisation. Die Arbeiter müssen eine hervorragende Rolle bei dem sozialen Wiederaufbau spielen. Aber alle Hoffnungen auf die Schaffung besserer sozialer und beruflicher Lebensbedingungen nach dem Kriege haben den Sieg zur Voraussetzung. (Allgem. Beif.) Ich sage das nicht aus Rücksicht, sondern weil die Arbeiterklasse der ganzen Welt für die Vernichtung des Militarismus und des Weltkriegeraubs, die die Politik der Weltmächte seit Generationen beherrschten, alles zu gewinnen hat. Die Rußland und Rumänien auferlegten Friedensbedingungen, die uns unsere Feinde in dem Falle ihres Sieges stellen würden. Wir können und wollen solchen Bedingungen nicht zustimmen. Die Arbeiter und Arbeiterbewegung wollen nur einen endgültigen Frieden. Ihre Kriegseile zeigen, weshalb sie kämpfen. Die von der Arbeiterpartei festgesetzten Grundsätze lassen kein Zugeständnis zu. Sie stellen Grundsätze dar, durch die nach der Ueberzeugung der Arbeiter ein aufrichtiger Weltfrieden gesichert werden kann.

Zur Frage des Burgfriedens sagte Arthur Henderson: Zum erstenmale ist der Burgfrieden am 28. August 1914 auf 4 Monate geschlossen und dann wiederholt bis Ende 1916 erneuert worden. Der Burgfriede, den Burgfrieden für beendet zu erklären, erlud feinerlei Widerstand von der Regierung. Diese erlud lediglich um eine Neuierung der Konferenz über diese Punkte. Es ist keinesfalls der Wunsch der Arbeiter, die Regierung auszulösen, wenn sie diese nicht durch ein richtiges Arbeiterparlament erledigen könnte. Während der folgenden Diskussion griff der Präsident des Beratenden Komitees, Emille, die Regierung heftig an, weil sie den Wünschen der Arbeiterpartei nach England zu kommen verzögert habe. Redner sagte, die Arbeiterpartei sei nicht so stark, wie sie sein würde, wenn keines ihrer Mitglieder in der Regierung läge.

Eine Rede Kerenkis gegen die Bolschewisten.

London, 27. Juni. Kerenki erschien nachmittags auf der Arbeiterkonferenz und wurde von Henderfon der Beiratsammlung vorgestellt und mit lebhaftem Beifall empfangen; er sagte: Ich betrachte den Empfang, der mir zuteil geworden, nicht als Empfindungsbewegung für mich, sondern für die russische Demokratie, die für das uns allen so teure Ideal kämpft. Ich komme direkt aus Moskau und halte es für meine Pflicht als Staatsmann und Sozialist, dem englischen Volke und

der Bevölkerung der ganzen Welt mitzuteilen, daß das russische Volk, die russische Demokratie gegen die Tyrannie kämpfen. Das russische Volk kann nicht geduldet, nicht unterdrückt werden. Ich glaube, ich bin in diesem Sinne, daß das russische Volk sich Ihnen bald für die große Sache der Freiheit angeschlossen wird. Als Kerenki seine Rede beendet hatte, sagte ein Delegierter, als dessen Delegierter Kerenki spreche und fügte hinzu: Wenn Kerenki hat kommen können, weshalb durfte Troelstra nicht kommen? Der Vorsitzende erklärte, daß eine solche Frage gegenüber einem Manne wie Kerenki nicht nur eine Beleidigung, sondern sogar eine große Beleidigung sei. Es entstand ein großer Tumult. Endlich wurde fast einstimmig beschloffen, daß der Delegierte, der die Störung verursachte, weggehen müßte.

Amsterdam, 27. Juni. Über den Zwischenfall in der Versammlung meldet der Telegraf: Henderfon beantragte, daß Kerenki am folgenden Tage zugleich mit anderen fremden Gästen auf der Konferenz reden solle. Einige englische bolschewistische Delegierte forderten unter kühnem Widerpruch, daß der Bolschewistengesandte Litwinoff gleichfalls sprechen solle.

Ein englischer Bolschewist wurde aus dem Saal geworfen.

Einem Vertreter des Daily Chronicle erklärte Kerenki, die Politik der Alliierten müsse klar und deutlich gegen die Bolschewisten Stellung nehmen. Diese seien nicht mit der russischen Regierung identisch. Die Stimmung gegen sie sei kräftig und allgemein mit Ausnahme gewisser Elemente im Heer und unter den städtischen Arbeitern. Die Bolschewisten hätten die Unterstützung der Bauern nicht mehr. Das Volk könne den Bolschewisten freilich keinen Widerstand leisten, weil diese über die Machtmittel und über die Einbußen verfügten. Außerdem sei das Volk nicht einig. Die Bolschewisten unterdrücken dazu jede Parteibildung und Pressefreiheit ihrer Gegner.

Kerenki ist für militärische Intervention aller Alliierten, nicht für die eines einzelnen Verbündeten. Das brauche kein Hindernis für Japan zu sein, die meisten Streikkräfte zu liefern. Die Intervention müsse militärisch sein, d. h. die Deutschen bekämpfen, und keine Einmischung in innerussische Verhältnisse. Die große Mehrheit der Russen erkenne den Friedensvertrag von Brest-Litovsk nicht an. Kerenki ist überzeugt, daß die russischen Streitkräfte noch eine große Rolle bei der Vertreibung der Deutschen aus Rußland spielen werden. Die reaktionären Parteien, vor allem aber auch die anderen Parteien, wenden sich bis jetzt Deutschland zu, als zu dem Einzigen, der sie von den Bolschewisten erlösen könne. Die Bewegung werde größer, wenn die Alliierten dies tun. Kerenki gibt zu, daß es schwierig sei, Einigkeit zwischen den antibolschewistischen und konstitutionellen Parteien herbeizuführen. Wenn die Alliierten eingreifen, könnten diese Schwierigkeiten überunden werden, denn die Deutschen hätten die Maske abgeworfen und die Bodenfrage sei gelöst.

Die Bauern hätten jetzt den Boden, aber aus Unkenntnis der technischen Mittel könnten sie nur wenig produzieren.

Es sei ein Fehler der Alliierten gewesen, im vorigen Sommer Kerenki gezwungen zu haben, eine Offensive anzufangen. Jetzt sehe die Entente ein, daß Rußland ein großes Verdienst dadurch gehabt habe, daß es die deutschen Armeen festgehalten habe. Die bolschewistische Tyrannie könne nicht stark genug verurteilt werden. Sie sei noch schlimmer, als die des Zaren Paul, der Rußland im Anfang des 19. Jahrhunderts terrorisiert habe.

Der endgültige Verzicht auf Troelstra.

Amsterdam, 27. Juni. Bekanntlich hat Branting in Bergen vor seiner Ueberfahrt nach England geäußert, Troelstra habe durch seine Invochtigtheit, Aufzeichnungen über seine Unterredung mit Scheidemann mit nach England hinübernehmen zu wollen, den Argwohn der britischen Regierung erweckt und so es selbst verschuldet, daß ihm der Reisepaß verweigert worden sei. Darauf erwidert jetzt Troelstra in einer Unterredung mit einem Mitarbeiter des sozialdemokratischen Blattes „Het Volk“. Er spricht darin, laut „R. Zig“, seine Verwunderung darüber aus, daß Branting in seinem Eifer, die ablehnende Haltung der britischen Regierung zu verteidigen, nicht seine Ankunft in London habe abwarten wollen, um sich dort nach den Gründen der Passverweigerung zu erkundigen.

Darin zeigt sich der Fehler der ganzen politischen Haltung Brantings, die von starker Parteinahme für den Verband beherzigt wird, dessen Sache er als gleichbedeutend mit der Sache des Sozialismus ansieht. Er geht dabei jetzt so weit, daß er schon im voraus ohne nähere Untersuchung eine Handlung der englischen Regierung einschubdiget, die sich gegen den Wunsch der englischen Arbeiterpartei selbst und gegen eine neue sozialistische Friedensbemühung richtet. Wenn die Verbandssozialisten wirklich einen Vergleich wol-

len — und Widerstand dagegen oder längerer Zögern beginnt im Lichte der furchtbaren Ereignisse immer mehr einen verbrecherischen Charakter anzunehmen —, dann werden sich gut daran tun, den allzeitigen Verteidiger der Verbandsregierungen zu etwas mehr Zurückhaltung und Mäßigung zu mahnen.

Zwischens hat sich auch das englische Unterhaus mit dieser Passverweigerung beschäftigt. Auf eine Anfrage darüber erwidert gestern Lord Robert Cecil ebenso kurz wie nichtsagend: „Man hielt es im allgemeinen Interesse in jeder Beziehung für erwünscht, daß Troelstra in der gegenwärtigen Zeit nach England käme.“ Zu derselben Stunde, wo Lord Robert Cecil also sprach, sagte Troelstra in einer öffentlichen Versammlung zu Amsterdam: „Ich hätte nicht die Absicht, Schmuggelware über die englische Grenze zu bringen, es sei denn, daß ein ehrliches Herz, das warm für den Frieden schlägt, jetzt in England als Bannworte angesehen wird.“ Diese hohle Schlußbemerkung trifft den Nagel auf den Kopf. Das amtliche England Lloyd Georges will nichts von Frieden hören und achtet alle pazifistischen Gedanken und ihre Träger.

Die Arbeiterpartei und die Arbeiterminister.

WTB. London, 27. Juni. (Draht.) Angelehnt Henderfons bestimmter Erklärung, daß die Arbeiterpartei nicht wünsche, daß die Arbeiterminister aus der Regierung ausgeschieden, verleiht, daß die Arbeiterminister beschloffen haben, nicht zurückzutreten, wenigstens im gegenwärtigen Augenblick nicht.

Curzon über den obersten Gerichtshof der Völker.

WTB. London, 27. Juni. (Reuter.) Lord Curzon sprach im Oberhause über die Frage und den Grundfuß des Völkerbundes und die Bildung eines Tribunals, dessen Anerkennung durch entsprechende Sanktion erzwungen werden könne. Er kann keinen Grund sehen, warum wir nicht sogar noch während des Krieges den Vorschlag erwirklichen sollte, der Zweck des britischen Reiches und ein Bund von 20 bis 25 verbündeten Nationen, um den deutschen Militarismus zu brechen, erfüllt bereits und umfaßt gegen zwei Fünftel der Menschheit. Alle Pläne, die ich geprüft habe, kamen dahin überein, daß ein oberster Gerichtshof da sein müßte, dem alle Parteien ihre Streitigkeiten vorlegen müssen, bevor sie einen Krieg beginnen, ferner die Aufhebung eines Moratoriums oder Aufschubs, während dessen Feindseligkeiten nicht erwartet werden dürfen, solange die Entscheidung noch schwebt, und daß jede Partei, die die Feindseligkeiten aufnimmt, als Angegriffener betrachtet werden wird. Drittens, daß eine Sanktion zur gelfamten Durchführung der Entschloffenungen des obersten Gerichtshofes notwendig ist. Diese Grundsätze sind nicht leicht anzuwenden. Wenn wir einen Weltgerichtshof haben, so ist es theoretisch selbstverständlich, daß der Bund alle Staaten einschließen muß, aber der Gedanke, daß Deutschland in einen solchen Bund aufgenommen wird, ist schwer zu denken. Ich wünsche, daß das Sans zunächst am Grundfuß zustimmt, daß etwas gefehlt muß, um einen Krieg zu verhindern oder, wenn das atopisch ist, die Zahl der Kriege einzuschränken und ihre Schrecken zu vermindern. Zu diesem Zweck ist eine allgemeine Uebereinstimmung erforderlich. Wenn sie zu etwas führen soll, so müssen schließlich alle wichtigeren Staaten der Welt an ihr teilnehmen. Es wird gut sein, wenn wir uns nicht übereilen. Wir wollen versuchen, zu irgend einem Bündnis oder zu einer Konferenz zu kommen, wozu diese Staaten gehören könnten. Keiner von diesen Staaten dürfte das Recht haben, Krieg zu beginnen ohne Vorlage des Streitfalles und Schiedspruch. Wenn ein Staat diese Vereinbarung bricht, so würde er sich im Kriege mit den anderen Staaten befinden. Diese würden einander helfen, ohne daß irgend eine internationale Polizei zur Bestrafung des Vertragsbrüchigen notwendig wäre. Die kleineren Staaten können dies durch wirtschaftlichen Druck, größere Staaten durch militärische und maritime Mittel tun. Wir sollten Zeit zur Diskussion gewinnen, bevor ein Staat zu den Waffen greift. Jeder Staat, der es ablehnt, die Streitfrage vor die Konferenz zu bringen, würde als moralisch vogelfrei anzusehen sein. Wenn einmal dieser Gedanke angefangen ist, so ist schon viel erreicht. Das sind zurzeit die wünschenswerten Hauptlinien, auf denen die englische Regierung vorzugehen vor-schlägt.

Eine frantzösische Antwort an Balfour.

TU. Vren, 27. Juni. Die Rede Balfours findet die unerhörte Mißbilligung des „Journal des Debats“. Das Blatt schreibt: Man könnte keinen größeren Wahnsinn begehen, als den Krieg unter dem Vorwand verlieren, daß man an den Bestenfalls selbst, die man sich vor drei oder vier Jahren verprochen hat. Die militärische und politische Lage ist nicht dieselbe wie 1915.

Zum Wahltag der Sinafeiner.

Der Wahltag des Sinafeiners Griffich über den Nationalisten hat nicht nur Bedeutung für den einen Wahlkreis, sondern er zeigt, wie das Volk in Irland auf Seiten derer steht, die sich gegen die Genatpolitik der englischen Regierung erheben, die nicht nur die 70 verhafteten Einwohnern widerrechtlich nach b a r r i s h e m G e r a u c h ohne Gerichtsverfahren und ohne Verteidigungsmöglichkeit gefangen hält, sondern nun auch noch auf die Homerule-Vorlage verzichtet hat. Das irische Volk folgt darum jetzt der Partei, die nur eine Parole kennt: Kampf gegen

den englischen Feind. Gegen das englische Ver-fahren gegen die verhafteten 70 Sinn-Feinerrührer hat die fortwährend tagende D u b l i n e r G r e n z o n f e r e n z am 6. Juni ein Manifest veröffentlicht, aus welchem folgender Passus hervorgehoben werden muß. Es heißt darin:

Die Konferenz hält es für ihre Pflicht, darauf hinzuwirken, daß während der Bewegung auch nicht den Schritten eines Beweises für die internationale Anklage von einer deutschen Regierung erbracht hat, die gegen unsere Kollegen und Freunde erhoben wurde, welche sie deportierte, in englischen Gefängnissen festsetzte, und jeder M ö g l i c h k e i t, sich zu verteidigen, beraubte, — die herrschenden Gewalten in Irland fortzuführen, einen Akt des militärischen Terrorismus nach dem andern zu vollbringen, selbst auf die Gefahr, das irische Volk seinem unbezwinglichen, weil gesetzmäßigen Widerstand gegen die Wehrpflicht abzugeben zu machen. Die Konferenz hält sich für verpflichtet, gegen dieses Vergehen zu protestieren, das eine gefährliche Nähezeit mit dem M e t h o d e n d e r W a r b a r e hat, und darauf hervorgehoben ist, das Verharren des Volkes in friedlichen Bahnen unmöglich zu machen.

Spanien.

Die Königin podentant.

tu. Zürich, 27. Juni. Die Königin von Spanien ist an den Pforten erkrankt. Auch die Prinzessinnen Beatrice und Maria Christine sind von der Krankheit, die einen normalen Verlauf nimmt, befallen worden.

Ein Dementi.

WTB. Madrid, 27. Juni. Reuter berichtet: Data habe die in den Wandlungen der Kammer umlaufende Gerüchte dementiert, wonach die Regierung die Beratung des Statutments heabsichtige, um gewisse internationale Probleme zu behandeln.

Sowjet-Republik.

Die Nachricht vom Zarenmord noch unbestätigt.

WTB. Darmstadt, 28. Juni. (Draht.) Wie von zutreffender Stelle mitgeteilt wird, scheint sich das Gerücht von der Ermordung des früheren Zaren nach hier eingelaufenen Nachrichten nicht zu bestätigen.

TU. Berlin, 27. Juni. Gegenüber der Meldung der „Frk. Zig.“, daß das Großherzogliche Hofmarjallamt in Darmstadt ein von Zischelschick unterzeichnetes Telegramm aus Moskau erhalten habe, wonach der frühere Zar Nikolaus zwischen Jekaterinenburg und Perm ermordet worden sei, erfährt die „Nat.-Zig.“ vom Hofmarjallamt in Darmstadt, daß diesem vom Eintreffen eines Telegramms mit der Bestätigung der Ermordung des Zaren nichts bekannt ist. Auch die Berliner bolschewistische Genotschaft meint, daß wohl ein Irrtum oder ein Mißverständnis zu der Meldung Anlaß gegeben habe. Ebenso ist der Berliner russischen Genotschaft bis zur Stunde nichts bekannt.

Das Organ „Nowaja Sschin“, spricht dagegen von der Ermordung als einer Tatsache. Offenbar wäre die Ermordung in einem Eisenbahnwagen geschehen, in dem der Zar mit roten Gardisten fuhr. Er soll aber seinen Abrückmarsch aufreißend geklagt haben und dabei mit seinen Begleitern in Streit geraten sein. Seine Leichter hätten in einem benachbarten Wagen unter Bewachung gestanden. Das Schicksal des Chronologens sei unbekannt.

TU. Zürich, 27. Juni. Wie das ukrainische Telegraphenbureau aus Kiew meldet, beschäftigt sich die Nachricht von der Ermordung des früheren Zaren

Von der Gegenrevolution.

TU. Petersburg, 27. Juni. In den nächsten drei Tagen werden Brot und Kartoffeln nicht verabreicht. Die Bevölkerung muß von Brotgenüsse leben. Männer und Frauen sinken vielfach entkräftet auf der Straße nieder. Sungrunde wurden die Rechtschaffen nach Abfällen ab. Bewachte Arbeiterhaufen lagern die Umgebung nach Getreidevorräten ab, wobei es zu Kämpfen mit den erbitterten Bauern kommt.

TU. Wien, 27. Juni. Trotski hat an die Note Armo und die Note Flotte einen Befehl erlassen, in dem es heißt: Unter den Vorkämpfern macht sich eine Abneigung gegen den Kampf mit den Tschecho-Slowaken bemerkbar. Die Tschecho-Slowaken sind ein Werkzeug in den Händen fremder Eindringlinge, die die russische Republik unterwerfen wollen. Die Sowjetregierung wird die Nichterfüllung militärischer Pflichten nicht dulden. Diese Warnung ist die erste und letzte.

TU. Moskau, 27. Juni. Die von der Entente geduldeten Lösungsbestrebungen Sibiriens von Rußland haben sich zur Bildung einer neuen, aus Sozialrevolutionären und Menschewiki bestehenden Regierung verdichtet. An der Spitze dieser neuen Regierung, die in Tomo-Nikolajewitsch ihren Sitz hat, stehen Sazonoff und Oberst Krilow.

WTB. Moskau, 26. Juni. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur aus Tschokent ist in Buchara eine revolutionäre Bewegung im Gange.

WTB. Stockholm, 27. Juni. Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur nehmen die Tschecho-Slowaken in Richtung auf Mittas eine Reorganisation ihrer Streitkräfte vor. Die Sowjetregierungen trafen Anstalten zur Verteidigung von Petrowsk. Eine tschecho-slowakische Abteilung bemächtigte sich des Bahnhofs von Tomo-Sergienki. Nach dem letzten Bericht des Oberbefehlshabers der Roten Garde an der Front Ural-Sibirien, Bergin, haben diese den Oberbefehlshaber Spysman an der Wolga und Rozbianska genommen.

Ukraine.

Mitfahr des deutschen Vorkämpfers.
WTB. Kiew, 26. Juni. Vorkämpfer Freiherz v. Mumm und General Gröner sind heute nach Kiew zurückgekehrt.

Polen.

Die Lösung der polnischen Frage.
WTB. Warschau, 27. Juni. Ministerpräsident Sierozowski teilte in der heutigen Staatsratssitzung mit, daß die polnische Regierung sich an die Mittelmächte gemandt habe mit dem Vorschlag, die Verhandlungen über die Zukunft des polnischen Staates unter Teilnahme Bolens baldmöglichst einzuleiten. Der deutsche Reichskanzler habe eben erst geantwortet, daß die polnischen Wünsche gründlich und wohlwollend mit der k. und k. Regierung erörtert würden, wobei der Reichskanzler versicherte, daß eine endgültige Lösung nicht erfolgen werde ohne eine Verständigung mit den eigentlichen Organen der polnischen Nation; auf demselben Standpunkt stehe auch die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten der österreichisch-ungarischen Monarchie.

Aus Oesterreich-Ungarn.

Zur inneren Krise in Oesterreich.

WTB. Wien, 27. Juni. (Draht.) Nach den Blättern hat der Ackerbauminister Graf Silba Tarncha heute mit den Vertretern der Jüdosen, Südslaven, Sozialdemokraten und Ukrainern gesprochen und wird nun dem Kaiser Bericht erstatten. Die Parlamentarier, welche Gelegenheiten hatten, die Enschliessung der maßgebenden Faktoren gestern kennen zu lernen, geben der Meinung Ausdruck, daß im Vordergrund das Verbleiben des Reichsrats zu einer kurzen Sommertagung einberufen.

Die österreichische Krise.

tu Wien, 27. Juni. Kaiser Karl hat nach Rücksprache mit Parlamentariern aller Richtungen sich dazu entschlossen, die Lösung der innerpolitischen Krise auf parlamentarischem Wege durchzuführen. Das Parlament wird Anfang Juli zusammentreten und selbst die Entscheidung über sein Schicksal treffen. Sollte das Parlament die Staatsnotwendigkeiten bewilligen, so habe es den Beweis für seine Dolgenbereitschaft erbracht, in andern Falle erweise es aber selbstverständlich, daß es aufgelöst werde. Welche Lösung die persönliche Krise des Ministerpräsidenten v. Seidler finden wird, steht noch nicht fest.

Rumänien.

Annexion in Rumänien.

WTB. Bukarest, 27. Juni. Das rumänische Amtsblatt veröffentlicht einen vom König Ferdinand unterzeichneten Annexionserlaß. Es werden alle deutsche Staatsangehörigen, die wegen eines Vergehens zu Gunsten ihres Vaterlandes oder wegen Verstoßes gegen die Ausnahmengesetze für feindliche Staatsangehörige gerichtlich verfolgt werden, begnadigt. Allen deutschen Staatsangehörigen, die wegen der obigen Vergehene bereits verurteilt sind, wird die Strafe erlassen, ebenso allen denjenigen Deutschen, die sich während der Internierung eine Verurteilung zuzugewogen.

Die Entensfreunde verlassen Rumänien.

WTB. Bukarest, 27. Juni. Wie bereits früher gemeldet, erhielten die Erlaubnis, eine Anzahl seiner Freunde die Erlaubnis, durch das besetzte Gebiet, durch Oesterreich und Ungarn nach der Schweiz zu reisen. Der Sonderzug, mit dem auch der italienische und serbische Generalen fahren werden, geht morgen von Bassy ab.

Amerika.

Wilson erwartet deutsche Friedensvorschläge?
tu. Rotterdam, 27. Juni. Daily News melden aus Newyork, in Washington herrsche die Ueberzeugung, daß insolge der österreichisch-ungarischen Niederlage der Krieg an der westlichen Front bald beendet sein werde. Wilson sei entschlossen zur Durchsetzung seiner Idee eines Völkerverbundes mit Deutschland als Mittelglied. Man erwarte in Washington deutsche Friedensvorschläge. Mitglieder der Regierung sind sogar der Meinung, daß den Deutschen eine geeignete Grenze im Osten zugestanden werden müsse. Voraussetzung für dieses Entgegenkommen an Deutschland ist, daß die deutsche Militärautonomie aufhöre. Wilson, so sagt der Korrespondent, ist sehr entschlossen, ihr ein Ende zu bereiten.

Chile bleibt neutral.

Berlin, 25. Juni. Wie die „Voss. Ztg.“ erfährt, hat der Präsident von Chile zur Eröffnung des Kongresses eine Botschaft verlesen, in der er betonte, daß Chile mit größter Entschlossenheit seine bisherige Neutralitätspolitik beibehalten werde.

Deutsches Reich.

v. Kühlmann bleibt.

Die „Germania“ schreibt u. a.: Es steht unzweifelhaft fest, daß Staatssekretär v. Kühlmann auf seinem Posten verbleibt.

mann auf seinem Posten verbleibt, liegt im Interesse des Reiches. Eine Desavouierung des Staatssekretärs durch den Kanzler durch seine Entlassung würde möglicherweise die größten Folgen haben und vor allem auch den Eindruck erwecken, als ob unsere Regierung keine eigene Meinung habe. Schon das Auftreten des Kanzlers in der Diensttagssitzung hat den Eindruck verstärkt, daß unsere Regierung fest auf eigenen Füßen steht. Man muß sich ja schon fragen, ob nach dem Auftreten des Staatssekretärs vom Montag zum Dienstag ein Umschwung eingetreten war. Nur eine solche Reichsleistung, die zur Erledigung ihrer Aufgaben die nötige Ellenbogenfreiheit und Sicherungen hat, kann mit ihren Forderungen der Zeit genügen. Von diesem Standpunkt aus ist es dringend erwünscht, daß der Staatssekretär bleibt. Vielleicht würde es Herrn v. Kühlmann erwünscht sein, wenn er zurücktreten könnte. Aber sein Verbleiben wird durch mancherlei Umstände erforderlich sein. Dazu gehören nicht nur allein die Aufgaben, die am besten er zu Ende führen kann, auch der ganze Verlauf der Reichstagsverhandlungen gibt die Gewähr, daß die Mehrheit nach wie vor auf seiner Seite steht. Besonders in die Wagschale fällt, daß der Kanzler, der am Montag während seiner Rede ihm nicht entgegengetreten ist und auch am Dienstag in seiner Rede nicht, sowie daß er auch in diesen Reden, so sehr das auch von einigen führenden alldeutschen Blättern betont wird, von seinen ersten Ausführungen nichts zurückgenommen hat.

Das Blatt bemerkt ferner: Wir glauben, daß auch Staatssekretär v. Kühlmann demnächst ins Große Hauptquartier fahren wird und daß beide Staatsmänner dort längere Zeit verweilen werden. Im Interesse engsten Zusammenarbeitens zwischen Regierung und Heeresleitung kann der Aufenthalt der leitenden Staatsmänner im Hauptquartier nur erwünscht erscheinen.

WTB. Berlin, 28. Juni. (Draht.) Die Blätter besprechen einen Artikel der „Germania“ unter der Ueberschrift „Kühlmann bleibt“. Als Grund für die Nützlichkeit des Verbleibens wird auch angeführt, so sagt die „Kreuzzeitung“, daß Herr v. Kühlmann die Mehrheit des Reichstages hinter sich habe. Diese für Herrn v. Kühlmann in Szene gesetzte Rettungsaktion läßt nicht verkennen, daß die durch die patriotischen Kreise gegangene Erregung in erster Linie auf Kühlmanns Herabsetzung des Wertes der militärischen Kriegsführung zurückzuführen sei.

Weitere Auslandsstimmen zu Kühlmannrede

Die deutsch-schweizerische Presse.
WTB. Bern, 28. Juni. Die bisher vorliegenden Kommentare der deutsch-schweizerischen Presse sind darin einig, daß die ungewöhnlich reichhaltige wichtige Meinungsbildung Kühlmanns für einige Zeit im Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit stehen werde und insbesondere die größte Aufmerksamkeit als Friedensfreund verdienen. Man bedauert, daß Herr v. Kühlmann sich auch jetzt noch zu keiner klaren Versicherung über Belien entschließen konnte.

Die „Bas. N. A.“ sagen insbesondere, Herr v. Kühlmann habe die Rede nicht gehalten, um einfach das verhängnisvolle „non possumus“ zu konstatieren. Alles in allem genommen, ist die Rede ein Schritt zum Frieden. Es wird von den Gegenparteien abhängen, ob es mit der Friedenssache nun auch einige Schritte vorwärts geht.

Die „Bas. N. A.“ betonen, was Kühlmann selbst bemerkte, daß er von der Rede unmittelbare Erfolge nicht erhoffe, in welcher Richtung Prognose man ihm leider werde beizufügen müssen. Man könne aber gewiß sein, daß die Rede als Markstein in der Entwicklung Deutschlands während des Weltkrieges gelten werde. Die Rede sei jedenfalls ein ernstes Zeichen, wenn auch mit unzureichenden Mitteln unternommener Anstrengung, den Friedensbestrebungen, die auf ein festes Geleise gelangt seien und daraus auch durch die militärische Offensive der letzten Monate nicht herausgeführt werden könnten, einen neuen Impuls zu geben.

Aus der dänischen Presse.

WTB. Kopenhagen, 28. Juni. Die Rede des Staatssekretärs Dr. v. Kühlmann wurde hier mit großem Interesse aufgenommen. National Tidende führt in einem Leitartikel aus, daß mit der Rede nicht nur dem Deutschen Reichstag, sondern auch der ganzen Welt eine Uebertragung u. g. bereit worden ist. Die Rede könne mit Recht als eine hochinteressante bezeichnet werden, die am Schluß die wichtigsten aller Fragen, nämlich die Friedensfrage, in den Vordergrund gestellt habe. Der deutsche Reichskanzler habe richtig gehandelt, indem er Herrn v. Kühlmann diesmal den Vortritt gelassen habe. Herr v. Kühlmann sei trotz aller Angriffe der Alldeutschen ein tüchtiger Diplomat, der jahrelang Gelegenheit gehabt habe, zu sehen, was auf dem Welttheater der Beziehungen vor sich gebe, namentlich aber keine der Verhältnisse der leitenden Persönlichkeiten Englands. Im ersten Teile seiner Rede machte Herr v. Kühlmann viele interessante Bemerkungen, aber das Hauptinteresse knüpfte sich an den letzten Teil, in welchem sich der deutsche Staatssekretär über Deutschlands Kriegsziele und die Friedensfragen aus sprach, die durch die Erklärungen Burians, ganz besonders durch die Rede Balfours von neuem auf die Tagesordnung gesetzt sind.

„Berlingske Tidende“ sagt, daß die Rede als neue Vereinfachung Deutschlands zu Friedensverhandlungen auf der Grundlage des 19. Juli aufgefaßt werde.

Die Wiener Presse.

WTB. Wien, 28. Juni. Zur Rede des Staatssekretärs v. Kühlmann schreibt das Fremdenblatt: Nur der Sommerkrieg ist gangbar und führt zum ersten Ziele. Aber das Ende des Krieges kann selbstverständlich nur durch Verhandlungen herbeigeführt werden. Das Blatt verneint schließlich mit Freude die wahren von

Herzen ähnelnden Worte Kühlmanns über das Bündnis zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn und seine Mitteilung über dessen Erweiterung und Vertiefung.

Das „Tagblatt“ bespricht die Rede Kühlmanns im Zusammenhang mit der Rede Balfours und sagt: Die Mittelmächte haben kein neues Angebot zu machen und werden das alte nicht wiederholen, weil Verhandlungen undenkbar sind, bei denen von anferm Minimalprogramm und vom dem Maximalprogramm der Gegner ausgegangen werden sollte. Verhandlungen sind aber notwendig, um den Krieg zu Ende zu bringen, und da die Entente das hoffentlich noch in diesem Jahre wird beenden müssen, können wir ihr Angebot abwarten, das eine Verhandlungsgrundlage schaffen muß. Kühlmann bleibt ein Freund der Verständigung mit England, nur muß auch England ernstlich wollen.

Die „Zeit“ findet eines niederschmetternd, nämlich die Verbotsheft, mit der die Rechte des Deutschen Reichstages auf den Sieg rechnet, der den Frieden ohne Verhandlungen bringen soll.

Die Pariser Presse.

tu. Genf, 27. Juni. Die Pariser Blätter haben die Bedeutung der Kühlmannschen Rede, namentlich den Passus über den Verständigungsfrieden hervor. Die Unschärfe der Entente am Ausbruch des Krieges darzulegen. Es geht die Pariser Presse auf die Bedeutung des wirtschaftlichen Druckes der Entente hin. Unter den übrigen Stimmen verhält sich lediglich der „Matin“ und der „Journal Libre“ absolut ablehnend. Beide Blätter behaupten, der Friede könne nur durch militärische Erfolge errungen werden.

Aus dem obdenburgischen Märkerlande.

Besta, 28. Juni.

Die Trodnungsanlage in Besta. In der heutigen Nummer erscheinen die Preise für Trodnung in der Anlage des Amtsverbandes zu Besta. Besonders aufmerksam wird noch auf den billigen Preis der Graströdnung gemacht. Nasses Gras ist in einer Stunde zum Wilnehmen fertig. Ebenso ist es möglich, nasses Getreide jeder Art zu trodnern. — Lupinen geben, vorher gemahlen, dann getrodnert und geschrotet, ein vorzügliches Mastfutter. Karottenschnitzel trocke, lose aufgeschüttet oder in Säcken, halten sich jahrelang. Sie sind ein vorzüglicher Ertrag für Hafe an Pferde, gemahlen für alle möglichen Zwecke, meistens geeignet, Kartoffelstraw, Grün zu trodnern, ist ein gutes Futter für Rindvieh, Rüberblätter aller Art getrodnert und groß geschrotet, bestes Mastfutter für Schweine. — Serabella getrodnert, hat hohen Eiweiß- und Fettgehalt als Gerste und Hafe, Weizen und Gerstenkleie, also als Zusatz für Kraftfroh besonders gut geeignet. Da die Trodnungsanstalt in diesem Herbst wahrscheinlich sehr in Anspruch genommen werden wird, kann rechtzeitige Anmeldung der anzuführenden Mengen nur dringend geraten werden.

Deutsche Fürsten und Würdenträger für das Plattenbische. Den Berichten über die Lagerung Kaiserrede und den Kaiserbrief an die niederdeutsche Vereinigung „Luitborn“ in Hamburg kann als weiterer Beweis für die gesteigerte Wertschätzung der plattenbischen Sprache hinzugefügt werden, daß die seit 1912 durch den hamburgischen Staat geblüht unterstützte Luitborn-Arbeit weiters Anerkennung dadurch gefunden hat, daß in den letzten Monaten der Großherzog von Westfalen, Schwert, der Herzog von Braunschweig, Staatssekretär Wallraf, der bisherige Oberpräsident der Provinz Hannover, Rommer, Schleswig-Holstein und Westfalen dem Hamburger „Luitborn“ als zahlende Mitglieder beigetreten sind.

Aus der Residenz und dem Norden.

Odenburg, 28. Juni.

Coersten, 28. Juni. Die Ausgabe der Fleischkarten und Butterkarten erfolgt am Sonnabend, dem 29. Juni, vormittags für Coersten 1 u. 2 von 7 bis 8 Uhr, Coersten 1 a von 8 bis 9 Uhr, Coersten 2 a von 9 bis 10 1/2 Uhr, Coersten 3 von 10 1/2 bis 12 Uhr, Coersten 4 und Nordmosesfeld von 12 bis 1 Uhr, in C. Behrens Wirtshaus in Coersten. Nachmittags für: Friedrichsfehn 3 1/2 bis 4 Uhr bei Klotzfelder, Petersfehn 5 bis 6 Uhr bei Schmaltriede, Blocherfehn 5 bis 6 Uhr bei Schild, Wegloy 3 1/2 bis 4 Uhr bei Gramberg, Meißendorf u. Ofenerfeld 5 bis 6 Uhr bei Dittmann, Ofen-Weghen 7 bis 7 1/2 Uhr bei Willers. Die Lebensmittelliste ist vorzulegen.

Vermischtes.

Schönherers „Weibsteufel“ vom Spielplan abgesetzt.
München, 25. Juni. Nach einer Mitteilung der Direktion des Schauspielhauses hat sich diese auf Wunsch des Königs entschlossen, Schönherers Drama „Weibsteufel“ gegen dessen Aufführung Erzbischof Fallhaber feierlich Einspruch erhoben, im Interesse des Burgfriedens vom Spielplan abzugeben.

Neueste Nachrichten.

Gesteigerte Artillerietätigkeit des Feindes. Große Luftkämpfe.

WTB. Großes Hauptquartier, 28. Juni. (Draht.) Rege Tätigkeit der Engländer und Franzosen beiderseits der Somme. Auch in anderen Ab-

schlachten zwischen Yper und Arne nahm das Artilleriefeuere am Nachmittag zu.

Heute früh steigerte sich das Feuer des Feindes beiderseits der Somme, zwischen Baillencourt und Bettune und südlich der Aisne zu großer Stärke. Unsere Artillerie nahm den Kampf trotz auf. In einzelnen Abschnitten haben sich Infanteriegefechte entwickelt. Starke Zerstörungen führte zu heftigen Luftkämpfen. Unsere Flieger schossen gestern 25 feindliche Flugzeuge und einen Zerstörer ab, unsere Fliegerabwehrgeschütze 5 Flugzeuge ab.

Hauptmann Berthold errang seinen 37., Leutnant Ewensart seinen 29., Leutnant Rumei seinen 26. und 27. Aufstieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Paris in Erwartung einer englischen Offensive.

tu. Zürich, 28. Juni. (Draht.) Die Züricher Morgenpost meldet: Einer Spaasnote zufolge sind die militärischen Sachverständigen der Pariser Blätter der Ansicht, daß die gesteigerte Feuer-tätigkeit an der englischen Front die ernstesten Ereignisse an der Flandernfront erwarten lasse.

Die Vereinigten Staaten als Cruppenstützungsplatz der Entente.

tu. Genf, 28. Juni. (Draht.) Nach einer Meldung des „Matin“ nahm die Armeekommission des amerikanischen Senats einen Antrag an, demzufolge alle von Zentralamerika der Entente zur Verfügung gestellten Kräfte in den Vereinigten Staaten ausgebildet werden sollen.

Japan lehnt eine Intervention in Sibirien ab.

tu. Amsterdam, 28. Juni. (Draht.) A. J. Reuters meldet aus Washington, dort verlautet offiziell, daß die Regierung zu Tokio beschloßen habe, dem Wunsch der Ententemächte, in Sibirien zu intervenieren, abzulehnen. Tröstend fügt Reuters hinzu: Die in Washington anwesenden Geandten der Verbandsstaaten sehen in der Resolution noch nicht ein Aufgeben des Planes, Rußland gegen Deutschland zu helfen. Eine hochgehaltene Persönlichkeit habe gesagt, daß, falls Japan eine militärische Expedition verwerfe, Rußlands Freunde um so fester an ihrem Entschluß, ihm beizuliegen, festhalten.

Zum Gerüchte über die Ermordung des Jaren.

tu. Wien, 28. Juni. (Draht.) Sämtliche Blätter bringen ausführliche Artikel über die ungeliebte Ermordung des Jaren und erklären, daß diese Nachricht in Oesterreich-Ungarn keinen besonderen Eindruck machen werde, da man nach wie vor des Ueberzeugen ist, daß Mikolans der Urheber des Mordes gewesen sei. Eine amtliche Bestätigung der Todesnachricht liegt hier nicht vor.

Amerika bringt Frauen auf den Kriegsschauplatz.

tu. Genf, 28. Juni. (Draht.) „Matin“ meldet aus Newyork: Zahlreiche Amerikanerinnen sind von der amerikanischen Armeeleitung angeworben worden und reisen demnächst nach Frankreich ab, um im Signaldienst Verwendung zu finden.

Kaiserin Zita leicht erkrankt.

WTB. Wien, 28. Juni. (Draht.) Wiener Korrespondenzbureau. Kaiserin Zita ist an einer leichten Anfluenza erkrankt.

Der französische Staatshaushalt angenommen.

WTB. Paris, 28. Juni. (Draht.) Die Kammer nahm mit 485 gegen 5 Stimmen den gefassten Staatshaushaltsplan und das Finanzgesetz an.

Streik der Gasarbeiter in Christiania.

WTB. Christiania, 28. Juni. (Draht.) 400 Gasarbeiter haben die Arbeit an der städtischen Gasanstalt niedergelegt.

Des Festtages Feier und Paul wegen erscheint die nächste Nummer am Montag.

Verantwortlicher Schriftleiter: G. Tsole, Besta. Druck und Verlag: Bestaer Drucker und Verlag, G. m. b. H. (H. Sommerfeld, Verleger), Besta.

Habe am Sonntag, dem 1. Juli, eine große Anzahl



(Daunder zwei- und dreijähr. Stuten und Enten) zum Verkauf stehen bei Gastwirt Vihbers in Scharrel. Nehme Pferde in Tausch an. Philipp Grünberg, Strüdingen.

Geschäfts-Eröffnung am 1. Juli 1918.

Quakenbrücker Bank Hermans & Cie.

Quakenbrück, Langestr. Nr. 65

im Hause von Frau Wwe. Vennemann

(frühere Büros des Herrn Bürgermeister und Rechtsanwalt Dr. jur. Heukamp)

Postcheckkonto
Hannover Nr. 14 280

Telefon Nr. 12

Girokonto bei der
Reichsbankstelle in Osnabrück

Wir empfehlen uns
für alle in das Bankfach einschlägigen Geschäfte:

- Conto-Corrent und provisionsfreie Scheckkonten
- Sparbüchern
- Wertpapier-An- und Verkauf
- Coupons-Einlösung
- Fremde Geldsorten
- Creditbriefe und Überweisungen

für In- und Ausland
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren
Beratung in Steuer-
und in Erbschaftsangelegenheiten.

Strenge Geheimhaltung und absolute Verschwiegenheit über alle Geschäfts-Angelegenheiten wird bei uns gewährleistet.

Quakenbrück, im Juni 1918.

Quakenbrücker Bank Hermans & Cie.

Schonet und sammelt die Brennessel auch beider Feuerartel für je 10 kg trockener Nesselstengel 2,50 M. u. ein Widel Nesselstengel unentgeltlich! Abtief. a. d. Vertrauensl. d. Nesselanbau-Ges., Berlin W. 8.

Für die Heuernte empfehle zum Einstreuen

Viehsalz.

Bechta. D. Schröder.

Knaben-Bekleidung.

- Kleider-Anzüge
- Kleider-Mäntel
- Falten-Anzüge
- Boden-Mäntel
- Schlaf-Anzüge
- Boden-Kragen
- Sammet-Anzüge
- Hosen, Blusen

Nur gute Qualitäten.

M. Schulmann,

38 Achternstr. Oldenburg, Achternstr. 38

Frühgemüse,

wie Erbsen, Bohnen, Marjeln, Maigrüben, sowie Stachelbeeren, Johannisbeeren, Ahabarber usw. wird täglich für die Städte Rittlingen und Delmenhorst angenommen.

Sammelstelle für Gemüse und Obst.
Franz Suerdick, Bechta.

Breuk. Südd. Klassenlotterie.

Zur neuen Lotterie sind

Losse

1/10	1/5	1/2	1/1	für jede Klasse
M. 5	10	20	40	für alle Klassen
25	50	100	200	

— auch unter Nachnahme zu haben —

Oldenburg i. Gr. N. Herzberg,
Ahternstraße 62. Rgl. Pr. Lotterie-Einnehmer.

Auch sind Lose zu haben bei den Herren Heinisch, Krapp, Buchbinder, Dittlage, Sol. Gaslamp, Steinfeld.

Auf meinem Lager in Schneiderskrug ist

Chlorkalium

(53% Kaligehalt) stets zu haben.
D. Schröder.

Reform-Lichtspiele

der Lichtbildstelle Bremen.

Große Film-Vorführungen
am Sonntag, dem 30. Juni 1918,
in Goldenstedt, Gasthof Hinners Ww.

Programm:

1. Weineerte auf dem rumänischen Krongate Segaraca. Aktuelle Aufnahme.
2. Die englischen Tanks von Cambrai. Interessante Vorführung erbeuteter englischer Tanks durch unsere Feldtruppen.
3. Der Mann im Mantel. Verküft schamendes dramatisches Filmschauspiel in 3 Akten. Von größtem Interesse für den Zuschauer ist es von packender Wirkung und mit glänzendem Gesicht inszeniert.
4. Dolchs Befehring. Glänzendes Lustspiel in 2 Akten, wahrer Geistesstürme hervorruhend.
5. Jan Vermeulen. Der Müller aus Flandern. Ergreifendes Kriegsfilmspiel in 3 Akten von Georg Jacobi. Zeit der Handlung 1914—1917.

George Kindervorstellung.

Anfang 4 Uhr

Eintrittspreis für Kinder 30 Pfg.

Abend-Vorstellung

Anfang 8 1/2 Uhr.

Eintrittspreis: 1. Platz M. 1.50. 2. Platz M. 1.—

Änderung des Programmes vorbehalten.

Achtung!

Sonnabend und Sonntag
findet in Bakum
große Kinovorstellung

statt. Sonnabend für Kinder, Anfang 4 Uhr. Eintrittspreis 75 Pfg. Sonntag für Erwachsene, Anfang 6 Uhr. Preise für Erwachsene 1 M. und 1.50 M.
Es gelangen nur erstklassige Filme zur Vorführung. Änderung vorbehalten.
Die Vorführungen finden statt in Bedmanns Saale.



Weck's Konserven- Gläser u. Apparate.

Original Weck's Gummiringe,
Fruchtstiftgewinner
empfiehlt

Vechta. F. Krümpelbeck.

Herrn- u. Damen-Räder

große Auswahl.
Eriak-Federbereiungen
sowie alle anderen Fahrradteile. Besonders empfehlen wir unsere neue

Schlauch-Federbereiung

Bestester Erfolg für Gummi.
Elegantes Aussehen, leichtes Gewicht, leichte Montage, keine Veränderung an den Felgen, gute Federung, kein Abspringen der Bereiung, kein Schlenkern des Rades, kein Nachlassen der Speichenpannung, leichtes Fahren, ob Sandweg oder Straße, ausgezeichnetes Material. Nach monatelanger Fahrt nicht das geringste Lockern der Speichenpannung. Preis pro Stück 25.— M. Versand nur gegen Nachnahme.

Fahrrad-Decken,

welche beschädigt, können repariert werden. Wir kaufen und verkaufen gute, beschädigte und reparierte Decken.

— Wer Karbid wünscht, —
wird gebeten, sich neu einzutragen zu lassen.
Hinners & Tabke,
Fahrradhaus Lohne i. D.

Schäfers Lichtspiele

Sonntag, den 30. Juni,
Anfang abends 8 Uhr.

1. Das Postarten-Modell mit Benutzung des Romans „Meine Tante“. In der Hauptrolle Olga Desmond, die gefeierte, weltberühmte Sängerin und Kinokünstlerin, deren Glanzleistungen nicht nur von einem kunstfertigen Publikum, sondern von den großen Tages- und Fachpressen aufs höchste beurteilt werden, bietet ganz hervorragendes in ihrem neuen Filmtumierwerk Das Postarten-Modell. Schauspiel in 1 Vorpiel und 4 Akten.
2. Maria Sonnetta, das Findelkind. Drama in 3 Akten.
3. Tante Bindens Gefährt. Tante Binden erhält ein Bild geschenkt, mit dem ihr Diener allerlei Pech hat.
4. Am schönen Rhein.
5. Wobi als Heiratsvermittler.
6. Favorit.

Am Sonnabend (Peter u. Paul)
und am Sonntag ist mein

Geschäft

von morgens 10 Uhr bis abends
7 Uhr geöffnet.
D. Kassens, Photograph,
Große Kirchstraße Nr. 10.

Wintergefälltes Tannen-Bauholz

abzugeben.
Oldenburg. Strohindustrie Damme.

Todes-Anzeige.



Nach Gottes heil. Willen entschlief am
Dienstag morgen 10 1/2 Uhr mein guter Bruder,
unser Neffe und Bester, der

Maler

Carl Bramlage

nach langer, mit großer Geduld ertragener
Krankheit, öfters gestärkt durch den Empfang
der hl. Sterbesakramente, im 21. Lebensjahre.
Wir bitten, der Seele des teuren Ver-
storbenen im Gebete zu gedenken.

Damme, Bechta, Lohne, 26. Juni 1918.

Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt in Bechta am
Montag, dem 1. Juli, morgens 10 Uhr vom
Krankenhaus aus statt.

Todes-Anzeige.



Wir erhielten von seiner Kompanie die
trauernde Mitteilung, daß unser kriegs-
guter, lieber Enkel, Neffe, Bester und Mündel,
der Musikler

Johann Engelmann,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Kl.,
im jugendlichen Alter von 22 Jahren auf
dem westl. Kriegsschauplatz sein Leben durch
eine feindliche Granate dem Vaterlande opfern
musste.

Wir bitten alle Verwandten und Freunde,
seiner Seele im Gebete zu gedenken zu wollen.

Familie Heinrich Pundsch.

Hogenbüden, den 26. Juni 1918.

Das feierliche Seelenamt ist am Dienstag,
dem 2. Juli d. J., morgens 8 Uhr in der
Kirche zu Bechta, hiesig, hoch Verwandte,
Freunde und Bekannte hiermit eingeladen
werden.

